

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herbsttag

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, 1799

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

Wanner aufstehend. Jupiter! Er geht ab!

Selbert. Güter — lieber Mann! — Es schien
so ganz dein Lieblingswunsch zu seyn!

E l f t e r A u f t r i t t .

Selbert. Fris.

Fris. Wanner ist weg, ich wünsche mit Ihnem
zu reden, mein Vater.

Selbert. Du wünschest es spät.

Fris. Vorher hatte ich nichts zu sagen.

Selbert. Du bist nicht mit Vergnügen zurück
gekommen.

Fris. Und ich wollte um Verzeihung bitten
dass ich Anfangs fast kindisch war, so hat mich all
erfreut. Vielleicht besteht der fröhliche Austausch ein
andern in Thränen, meiner in Lachen.

Selbert. Hassst du Thränen?

Fris. An andern nicht.

Selbert. Deine Thränen —

Fris. Meine — fürchte ich.

Selbert. Deine Großmutter hast du mit
einem Bonjour bewillkommt —

Fris schlägt sich an die Stirne. Das war abge
schmact; verzeihen Sie mir es. —

Selbert. Deine Schwester hat dir Manschetten genäht —

Frik. Ich bin sehr unzufrieden damit. Ich finde das Kind sehr zurück in seinen Arbeiten.

Selbert. Du bist fremd gegen Peter —

Frik. Fremd? — Ich liebe ihn. Aber was kann man viel mit ihm reden?

Selbert. Marie —

Frik. Marie gefällt mir nicht. Sie ist unheimlich empfindsam.

Selbert. Siehst du denn nur die Fehler deiner Geschwister?

Frik. Ihr Gutes kenne ich lange. Es ist billig, daß ich sie auf ihre Fehler aufmerksam mache.

Selbert. Das hast du nun gethan.

Frik. Finden Sie das nicht billig?

Selbert. Im ersten Augenblicke —

Frik. Ich schiebe nichts auf.

Selbert. Erschwert das nicht die Billigkeit? — Zu dem — so ganz strenge Billigkeit ertragen wenig Menschen.

Frik. Desto schlimmer!

Selbert. Wer alles unfehlbar genau richten will, wird leicht kalt.

Frik. Je kälter, je wahrer!

Selbert. Wer kalt ist, den beleidigt Wärme — er verspottet endlich, was er nicht hat.

Friß. Ich bin nicht eigenliebig.

Selbert. Deiner bewußt —

Friß. Muß ich seyn.

Selbert. Diese Gränzen verlieren sich in ein ander. Sieh, dein System ist in Feuer geschaffen. — Ist das verbräucht — so tritt Eigensinn an seine Stelle — Festigkeit wird Härte. Friß — dein Weg gefällt mir nicht: werde sanfter. Wenn du auch einmal weich wirst — du bist kein Staatsmann, dem es Gefahr bringen könnte — die Dänen hängen um so fester an dir! Sieh nach — man muß nachgeben.

Friß. Niemals, niemals!

Selbert. Friß!

Friß. Wenn man vorher überzeugt ist.

Selbert. Nun — dein System kann Gutes haben — aber —

Friß. Gutes! Das ist genug. An das ABER — was nach dem Guten kommt, muß man nicht denken.

Selbert. Bey diesen Grundsätzen — was willst du werden?

Friß. Je mehr, je lieber.

Selbert. So stolz?

Friß. Ich kann viel; warum soll ich nicht viel wollen?

Selbert. Wie denkst du das zu erreichen?

Friß. Dazu leite mich Ihre Erfahrung —

Selbert. Davon hernach.

Fritz. Bald —

Selbert. Du bist schnell.

Fritz. Geradsinn sieht auf den ersten Blick, wie die Sache liegt. Das ewige Abwägen erinnert Entschluß und That.

Selbert. Liebste du Amalien?

Fritz. Nein. Aber sie gefällt mir; ihr Ruf ist gut, sie ist meines Standes, hat Vermögen, Verstand — und je früher ich mich bestimme, um so weniger Thorheit kann ich begehen.

Selbert. Du weißt, Kapitale erbst du nicht —

Fritz. Lassen Sie uns auf einen Dienst denken, den ich ihr entgegen bringen kann.

Selbert. Denken! — Bekommt man alles, woran man denkt und wonach man strebt?

Fritz. Vieles davon. Ich werde viel werden in diesem Lande —

Selbert. Du sprichst davon mit einer Sicherheit, die —

Fritz. Ich habe den Muth, das zu wollen und zu verlangen, was ich vermag: die meisten Menschen erschrecken vor dem, was sie in sich finden, erwerben nur, wo sie herrschen könnten — schlummern, bis sie ganz einschlafen. Psui!

Selbert. Fritz, bin ich dir dadurch gleichgültig geworden — weil ich dich keine Kapitale erben lasse?

Friz kuzt seine Hand. Das war weise und väterlich von Ihnen gehandelt; daher kommt es, daß ich gearbeitet habe.

Selbert. Liebst du mich?

Friz. Ja.

Selbert. Ja — nur Ja? Ach Friz —

Friz. Ich halte etwas auf mein Ja.

Selbert. Ich halte so viel auf dich —

Friz. Sie sind ein zärtlicher Vater.

Selbert. Wenn nun mein Grundsatz — dich um Amalien bringen soll — wie dann?

Friz. Schicksal! Ihr Grundsatz bleibt gut.

Selbert. Damit bist du beruhigt?

Friz. Ja.

Selbert. Gut — trefflich! — Manches — vieles an dir freut mich. Nur — — ach wäre nur etwas mehr Liebe für uns in dir!

Friz. Ich fürchte die Gemüthsbewegungen.

Selbert. Hättest du von deiner Geburt an mir deren keine gekostet, oder hätte ich sie gescheut?

Friz. Darum können Sie Dankbarkeit fordern, und sind ihrer gewiß, weil ich gerecht bin. Liebe widme ich Ihnen persönlich.

Selbert. Mir persönlich — und nur mir? Jetzt habe ich dich — oder eigentlicher, jetzt weiß ich, warum ich meinen Sohn nicht habe.

Es ist etwas in dir — worüber dein Kopf und dein Herz im Streite sind —

Friß. Es war —

Selbert. Deine Plane sind zu hoch — deine Familie zu klein. Darum entwirfst du gleich einen Weg, auf dem die Familie dir nicht lästig werden kann.

Friß. Mein Vater!

Selbert. Ich habe keines meiner Kinder vorgezogen — keines meiner Kinder soll mich seinen Geschwistern vorziehen.

Z w ö l f t e r A u s t r i t t .

Vorige. Peter.

Selbert. Was willst du, Peter?

Peter. Mit dem Vater reden, wenn Friß weg ist.

Selbert. Sieh Friß — so scheuchst du alle weg, weil nichts Vertrauliches in dir ist.

Friß. Gut bin ich; wie kann ich gerecht seyn, wenn jeder meine Empfindungen spielen lassen kann, wer nur will?

Selbert. Du entbehrest viel Gutes.

Friß. Bis ich gekannt bin — dann werden sie alle ihre Leiden, Zweifel, Freuden und Hoffnungen bey mir niederlegen.